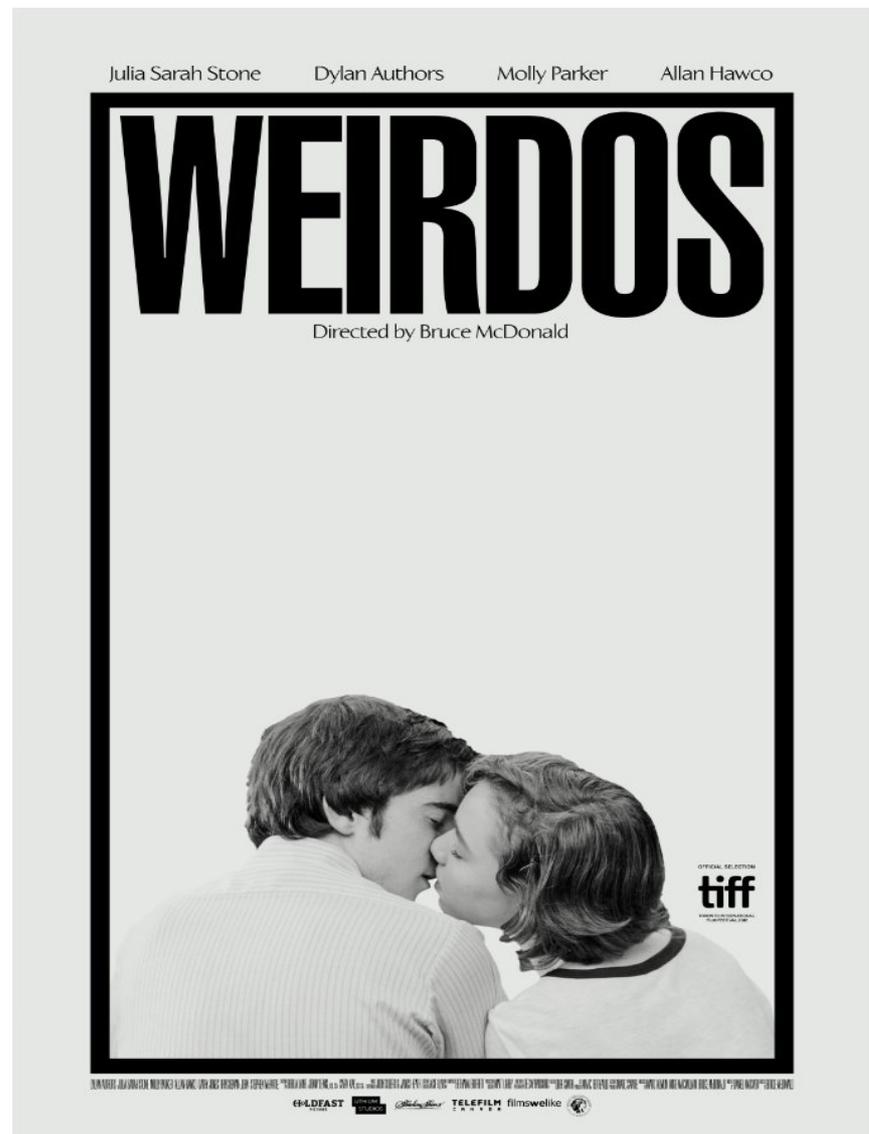


Berlinale-Schulprojekt 2017



Berlinale Generation 14+ : Bericht des Hermann-Hesse-Gymnasiums

Gruppe: Zusatzkurs Film Q1

Film: „Weirdos“ von von Bruce McDonald, Kanada 2016 / Schwarz-Weiß

Begleitende Lehrerin: Regina Dold

Vorbedingungen Schulumfeld/ Lerngruppe

Die Hermann-Hesse-Schule ist ein Gymnasium in Kreuzberg und wird derzeit von ca. 550 Schülerinnen und Schülern besucht. Momentan existieren in der Oberstufe zwei Filmkurse mit jeweils 25 Schüler_innen. Für das Fach Film bringen die Kursteilnehmer_innen sehr heterogene Voraussetzungen mit. Einige von ihnen haben in den schulinternen Profilkursen (vergleichbar mit Arbeitsgemeinschaften) seit der 7. Klassenstufe Film als Fach weitgehend handlungsorientiert erproben können. In der 9. Klasse kann darüber hinaus Film epochal im Wahlpflichtunterricht belegt werden. So haben einige Schüler_innen schon zahlreiche Kompetenzen - vor allem im Bereich Kameraführung und Schnitt - entwickelt, für andere ist Theorie und Praxis der Filmgestaltung relativ neu.

Im ersten Semester der Einführungsphase Q1 haben sich die Schüler_innen nun Grundlagen der filmischen Gestaltungsmittel teilweise theoretisch, aber auch anhand von praktischen Übungen erarbeitet. Ziel war hierbei, für alle Kursteilnehmer_innen eine gemeinsame Basis zu schaffen, auf deren Grundlage dann im zweiten Semester eigenständigere Projekte folgen können.

Der Film



Der Film „Weirdos“ erzählt insgesamt unaufgeregt die Coming of Age Geschichte eines 15-Jährigen Jungen im Sommer des Jahres 1976. Kit, der bei seinem Vater und seiner Oma wohnt, macht sich per Anhalter auf den Weg zu seiner Mutter, einer exzentrischen Künstlerin. Begleitet wird er von seiner Freundin Alice, die sich von dem Trip ihre ersten sexuellen Erfahrungen mit Kit verspricht. Schon von Anfang an wird spürbar, dass Kit kein - über ein freundschaftliches Verhältnis hinausgehendes - Interesse an ihr hat. Die Reise zur idealisierten Mutter stellt nicht nur die Freundschaft von Kit und Alice auf die Probe, sondern bringt für den Jungen auch weitreichende Konsequenzen mit sich. Auf dem Weg begegnet er immer wieder einer Art Erscheinung von Andy Warhol, der ihn in seiner Andersartigkeit bestätigt - oder andersherum- scheinbare Sicherheiten hinterfragt.

Der Plot wird in der ersten Hälfte des Films anhand eines Roadmovies erzählt; der Trip der beiden Protagonisten per Anhalter über Landstraßen und Highways entlang der kanadischen Ostküste kann als Metapher für die Suche nach Identität und einem gewissen Freiheitsversprechen gelesen werden. Verstärkt wird diese Atmosphäre durch den Soundtrack der 70er Jahre und den punktuellen Begegnungen mit dem Popstar Andy Warhol. Bis zum Zeitpunkt der Ankunft dominiert also eine Stimmung des weitgehend unbeschwerten Aufbruchs. Erst als die Jugendlichen am Strand eine Party feiern, werden Erwartungen enttäuscht und Konfliktlinien sichtbar. Kit verbringt den Abend nicht, wie erwartet mit seiner Freundin Alice, sondern mit einem Jungen, der sich ihm auch körperlich annähert. Alice, die das entdeckt, gibt sich enttäuscht einem anderen hin. Die Ankunft bei der Mutter am nächsten Tag lässt die Brüchigkeit der vorgefassten Pläne noch deutlicher werden.



**Didaktisch-
methodische
Vorüberlegungen**

Hier werden Konflikte offensichtlich: Kit, der sich zunächst über die Begegnung mit seiner Mutter freut, muss sich eingestehen, dass sie eben nicht die glamouröse Künstlerin ist, die sie vorgibt zu sein, sondern eine labile Persönlichkeit mit psychischen Problemen - nicht wirklich in der Verfassung - ihren Sohn aufzunehmen. Alice erkennt nun endgültig, dass Kit homosexuell ist und muss sich mit dieser Enttäuschung erst mal arrangieren. Als Kit und Alice schließlich von Kits Vater abgeholt werden, wird auf der Rückfahrt der Druck der elterlichen Verantwortung deutlich, der sich wie ein Ventil in einem Mix aus Weinen und Lachen beim Vater entlädt.

Die verhandelten Themen, also erste Liebe und sexuelle Erfahrungen, Eifersucht, Identifikation mit diversen Rollenbildern von Erwachsenen, Infragestellung elterlicher Autorität und deren Meinungen und Coming-out entsprechen dabei weitgehend dem Genre einer Coming-of-Age-Story.

Mit dem - über Schwarz-Weißaufnahmen evozierten - Zeitsprung in die 70er Jahre bot sich der Film zunächst für unsere SchülerInnen an, auf eine Gefühlswelt zu blicken, die für sie selbst eine Rolle spielen könnte, jedoch eine gewisse zeitliche und ästhetisch Distanz hervorrief.

Im ersten Halbjahr lag der Schwerpunkt auf dem Visuellen bzw. auf den filmsprachlichen Gestaltungsmitteln; genretypische Aspekte von Filmen wurden erarbeitet und erprobt. Hierzu sollten die Schüler_innen in Gruppen Trailer zu Filmen anfertigen, um so eine Verdichtung des jeweiligen Genres zu erzeugen. Im Vorfeld wurden zahlreiche Filmausschnitte gesichtet und analysiert.

Im zweiten Semester wurden nun verstärkt dramaturgische Fragestellungen ins Visier genommen. Dazu entwarfen die Schüler_innen zunächst in Einzelarbeit - auf Grundlage von ausgesuchten Porträtfotos - Charakterprofile. Über diese Profile erarbeiteten sie erste Entwürfe einer kompletten Geschichte. Darüber hinaus wurden im Unterricht weitere dramaturgische Mittel vorgestellt, um die Story vielfältiger und glaubwürdiger zu gestalten. Es schloss sich eine praktische Übung an, in der ein in Partnerarbeit entwickelter Dialog in einer Schuss-Gegenschuss-Szene verdichtet filmisch aufzulösen war.

Ziel der Vorarbeit war es, im Anschluss an den Berlinalebesuch die Erzählstrukturen des Films zu erkennen und auf ihren Spannungsbogen hin deuten zu können. Mit diesem dramaturgischen Handwerkszeug ausgestattet, sollten die Schüler_innen nun auch stärker in der Lage sein, eigenständig filmische Ideen dramaturgisch zu entwickeln.

Es folgte der Berlinalebesuch selbst. Die Schüler_innen – größtenteils noch nie dagewesen - wurden im Vorfeld über den Festivalcharakter, die Einmaligkeit der Premierenstimmung und weitere Besonderheiten eines solchen Kinobesuchs informiert.

	<p>Im anschließenden Unterrichtsblock sammelten wir im Plenum über folgende Erschließungsfragen Eindrücke und diskutierten Einstellungen zum Film:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche Szene ist Ihnen besonders aufgefallen? • Entspricht der Film Ihren Erwartungen? • Welche Atmosphäre herrscht in dem Film vor? • Gibt es Bezüge zu anderen Filmen, die Sie gesehen hast? Welcher Art? • Ist der Film einem bestimmten Genre zuzurechnen? • Worum geht es in dem Film? Lässt sich die Handlung in bestimmte Sequenzen einteilen? • Gibt es bestimmte Auffälligkeiten in der filmischen Gestaltung? <p>Weiterhin wurden die wichtigsten Themen von „Weirdos“ herausgearbeitet, die nun Impulse für eigenständige Kurzfilmprojekte geben sollten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Idol, Ideal, Identität • Coming of Age (Freundschaften, erste Liebe, Ablösung vom Elternhaus) <p>Ideen wurden nun gemeinsam in den Gruppen entwickelt, das weitere Vorgehen, einen fiktionalen Kurzfilm in Gruppen zu drehen, geplant. Dazu gehörten die Verteilung der Aufgaben, die Suche nach Drehorten, die Organisation der Technik usw.. Es folgte nun eine längere selbständige Praxisphase, die von Beratungen meinerseits begleitet wurde.</p>
<p>Zeitumfang</p> <p>9.02.17 16.02.17 23.02.17 2.03.17 09.03.- 30.03.17</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung Kinobesuch/ Arbeitsauftrag zum Film • Kinobesuch • Besprechung des Films Einführung in die Entwicklung eines Spannungsbogen • Recherche zu Begriffen Idol / Ideal Erste Ideensammlung /Entwickeln eines Drehbuchs in Gruppen • Weitgehend eigenständige Arbeit in Gruppen (Drehen/ Schnitt) + Beratung der Gruppen
<p>Reflexion</p>	<p>Den Berlinalebesuch haben die Schüler insgesamt positiv und unaufgereggt aufgenommen. Auch dem Filminhalt konnten sie gut folgen – die englische Sprache erwies sich als überwiegend verständlich. Die Reaktionen auf den Film waren insgesamt verhalten positiv, aber auch teilweise gleichgültig. Die dem Filmbesuch angeschlossene Auswertung und Diskussion blieb recht</p>

zurückhaltend – der dialoglastigen Erzählweise konnten nicht alle Kursteilnehmerinnen etwas abgewinnen.

Interessant war, dass die - von einigen sogar übersehene - Figur des Andy Warhol zunehmend bei einigen Schüler_innen Interesse zu wecken vermochte oder zu Irritationen führte, so dass der Fokus der Themenfindung recht schnell auf die Begriffe *Idol* und *Ideal* fiel.

Mein Eindruck war, dass die Schüler_innen sich bei der filmischen Umsetzung ihrer Ideen, weniger ästhetisch auf den Berlinalefilm bezogen, sondern stärker inhaltliche Impulse aufnahmen und diese in ihre Lebenswelt transferierten. Bei einigen Gruppen war auch festzustellen, dass sie sich in der filmischen Sprache viel stärker auf Musikclips des internationalen- vor allem aber des aktuellen französischen – Hip Hops bezogen.

Auffällig war auch in den einzelnen Projektgruppen die starke Trennung von Jungen und Mädchen, die natürlich Effekte auf die filmische Erzählung hervorruft. Fast spiegeln die Ergebnisse die (fiktive) getrennte Erlebniswelt des jeweiligen Geschlechts wider.

Ein großes Problem war die äußerst knapp bemessene Zeit. Das machte sich in der eilig vorgenommenen Drehbuchentwicklung bemerkbar. Einige Gruppen warfen während des Drehs ihr Konzept nochmal um, was zu einem ziemlichen Zeitdruck in der restlichen Drehphase führte.

Unabhängig davon, wie der Berlinalefilm nun aufgenommen wurde und welche gängigen Probleme es am Set gab, ist es immer wieder beeindruckend, zu sehen, mit wieviel Engagement und Selbständigkeit die Teams ihre Projekte umzusetzen vermochten. Technik und Equipment für den Dreh wurden über das Wochenende ausgeliehen, Locations gesucht, weitere Schüler_innen gecastet und vieles mehr unternommen, um die Kurzfilme kreativ und interessant zu gestalten.

Eine Ergebnispräsentation konnte bisher noch nicht erfolgen

Aber eines sei festgehalten. In kaum einem anderen Projekt können Schüler_innen sich über eine fiktionale Erzählung so eigenständig und kreativ im Team ausdrücken, wie im Schulprojekt der Berlinale.